



Mühlviertler Heimat blätter

Zeitschrift der Mühlviertler Künstlergilde im Oö. Volksbildungswerk

Kunst • Kultur • Fremdenverkehr • Wirtschaft • Heimatpflege • Heft 7/8 • 1965 • 5. Jahrgang

Inhalt

J. Sch.	Theodor Bohdanowicz (114)
Franz Stelzhamer	's Hoamatgsang (116)
Prof. Otto Jungmair	Hans Schnopfhagen — Leben und Wirken (118)
Konsulent Wolfgang Dobesberger	Hans Schnopfhagen und der Stelzhamer-Bund (122)
Berta Steiniger-Schnopfhagen, St. Veit	Erinnerungen an Vater Hans Schnopfhagen (123)
Hans Schnopfhagen	Oamal is koamal (127)
Josef Mittermayer, Oberneukirchen	Die „Schnopfhagen-Volksschule“ zu St. Veit (129)
Wilhelm Eichinger	Zur Geschichte der o.ö. Landeshymne (133)
Hans Schnopfhagen	A glücklichö Eh (134)
Hans Schnopfhagen	Ban Kopfrechna (138)
Josef Mittermayer	Das Schnopfhagen-Liederkränzchen im Markt Oberneukirchen ist über 90 Jahre alt (141)
Rudolf Pfann	Es schnopfhageit (142)
Josef Mittermayer	Hans Schnopfhagen — ein paarmal anders (143)
Henriette Halli	Mei Reichtum (143)
Dr. Otto Guem, Mauthausen	Adolf Kloska zum Gedenken (144)
Mimi Eckmair-Freudenthaler	Das Bienenhaus (Fortsetzung und Schluß) (145)

Bilder

Theodor Bohdanowicz	46) Sgraffito in Wels (115)
***	47) Hans Schnopfhagen, Holzschnitt nach Radierung von August Steininger (117)
***	48) Großvater Johann des Hoamatgsangkomponisten (123)
***	49) Vater Johann (124)
***	50) Maria Dimmel und Fanny Schnopfhagen (125)
***	51) Franziska Schnopfhagen, geb. Waldshofer, die Gattin des Komponisten (126)
***	52) Grab des Komponisten in St. Veit (128)
***	53) Schulmeister Umbauer (130)
Josef Schnetzer	54) Hochheide bei Helfenberg, Tempera
Albrecht Dunzendorfer	55) Stammhaus der Dynastie Schnopfhagen in Oberneukirchen, Zeichnung, 1928 (132)
Richard Diller	56) Dr. Hans Zötl, Zeichnung (133)
***	57) Das Quartett des Stelzhamer-Bundes, Foto (134)
Hans Schnopfhagen	58) Originalpartitur des „Hoamatgsang“ (136, 137)
***	59) Imker, Stich (145)
***	60) Linzer Goldhaube, Gebetbuch und Amulettrosenkrantz, aus: Das Museum im Linzer Schloß (181)

Mühlviertler Heimatblätter

Eigentümer, Herausgeber und Verleger
Schriftleiter
Für den Inhalt verantwortlich
Redaktion und Verwaltung
Bankverbindung
Klischees
Druck
Redaktionsschluß für die Nr. 9/10

Mühlviertler Künstlergilde im Oö. Volksbildungswerk
Rudolf Pfann, Linz-Urfahr, Resselstraße 9, Tel.: 31 89 62
Dr. Hertha Schober-Awecker, Linz-Urfahr, Halbgasse 4/II
Linz-Urfahr, Halbgasse 4/II, Tel.: 31 95 74
Allgem. Sparkasse Linz, Konto 11.352
F. Krammer, Linz, Klammstraße 3
Amon & Co., Linz, Beethovenstraße 27
31. August 1965

Für unverlangt eingesendete Manuskripte übernimmt die Schriftleitung keine Haftung. Nachdruck nur mit Bewilligung der Redaktion und des Autors gestattet. Durch die Veröffentlichung eines Beitrages ist der Standpunkt der Schriftleitung in keiner Weise festgelegt.

Jahresbezug 3 70,- (mit Postzustellung)



56

Zur Geschichte der oberösterreichischen Landeshymne

Herrn Hofrat Dr. Anton Zötl in Linz
zum 90. Geburtstag zugeeignet.

Wie ein Volkslied entsteht, soll der folgende Beitrag zur Geschichte der oberösterreichischen Landeshymne zeigen.

In unserer Heimat gibt es so manches Volkslied, welches zwar gut bekannt, weit verbreitet und gerne gesungen wird, von dem aber niemand mehr weiß, wie es eigentlich entstanden ist. Solch ein Volkslied im besten Sinne des Wortes ist auch unsere oberösterreichische Landeshymne „s Hoamatgsang“. Wohl waren der Dichter und auch der Komponist dieses Liedes von allem Anfang an bekannt; wie es aber entstanden ist, lag bis zur gegenwärtigen Lösung dieser noch offenen Frage jahrzehntelang im Dunkel. Es mußte daher verlockend sein, einer zufällig bei heimatkundlichen Arbeiten gehörten, mündlich überlieferten Spur, welche ein direkter Hinweis zur Entstehungsgeschichte des „Hoamatgsang“ war, eine besondere Beachtung zu schenken. Das heißt, vorerst alles zu sammeln, was über den Hoamatgsang zu finden war. Daraus war dann vor allem zu entnehmen, daß es außer dem Dichter und Komponisten manchmal noch eines Dritten bedarf, damit eine Melodie und eine Weise zu einem Volkslied zueinander finden. Beim „Hoamatgsang“ war dieser Dritte Landesgerichtsrat Dr. Hans Zötl, der vertrauteste Freund Hans Schnopfhagens, und nicht ohne Grund hat ihm dieser den „Hoamatgsang“ gewidmet. Es

mußten daher, um die Entstehung des „Hoamatgsang“ klären zu können, drei Persönlichkeiten besonders berücksichtigt werden. Franz Stelzhamer, welcher die Weise schuf, Hans Schnopfhagen, der die Melodie komponierte, und Dr. Hans Zötl, dem zu verdanken ist, daß Melodie und Weise in der uns überlieferten und zur Landeshymne erhobenen Fassung zueinander fanden.

Wie sich später ergab, war die Lösung der Frage, aus welchem Beweggrund Schnopfhagen den Text des ursprünglichen Liedes „Da gehat Schuasta“ durchgestrichen hat und nachträglich die Weise des ebenfalls von Stelzhamer stammenden „Hoamatgsang“ darunterschrieb, der Schlüssel zur Entstehungsgeschichte des „Hoamatgsang“.¹⁾ Dies muß deshalb besonders klar hervorgehoben werden, weil die Antwort auf diese Frage von besonderer Bedeutung für die Geschichte des Stelzhamer-Bundes ist.

Das Fest der Fahnenweihe des „Schnopfhagen-Liederkränzchens“ in Oberneukirchen, verbunden mit einem Heimatabend unter Mitwirkung des Stelzhamer-Bundes, am 28. und 29. August dieses Jahres war der Anlaß, diese Arbeit zu veröffentlichen. Ursprünglich war dies erst zum 120. Geburtstag von Dr. Hans Zötl, am 4. September 1966, vorgesehen. Zötl, welcher der erste Obmann des Stelzhamer-Bundes war, ist ja auch die Schlüsselfigur in

der Entstehungsgeschichte des Hoamatgsang. Eine Schnopfhagen-Feier ohne Berücksichtigung des „Hoamatgsang“ wäre undenkbar gewesen. Aus diesem Grund mußte dieser Bericht schon jetzt veröffentlicht werden, wenn gleich die Ermittlungen noch nicht abgeschlossen waren und noch so manches fehlt. Dennoch sei dies gerne geschehen. Es

und bildete dort einen Mittelpunkt dieser Ausstellung.³⁾ Veröffentlicht wurde diese Handschrift im Heft „Literarisches Oberösterreich“ (1963/64).⁴⁾ Der Erstdruck der Singweise zum „Hoamatgsang“ erfolgte im Jahre 1885 durch den Stelzhamerbund im ersten Band der Sammlung „Aus da Hoamat“ in der Druckerei Wimmer in Linz.⁵⁾ Dieser erste



57

A glücklichö Eh

Da Simmal und d'Eval
san a glücklichö paar Leut,
san scha fünf Jahr vahalrat,
ham bis dato koan Streit.

Fünf Jahr sans vahalrat
und bis hiazt nu koan Streit?
geh sags g'schwind, wo lebms denn
dö glücklichn Leut.

Er lebt halt ön Weis drent
und sie z'Gramastettin,
van erstn Tag a scha,
daß vahalrat san g'wen.

Hans Schnopfhagen

kann ja keinen schöneren Rahmen geben als jetzt in Oberneukirchen die Fahnenweihe und der nach 32 Jahren zum zweiten Male gestalteten Schnopfhagen-Ausstellung. Und nun sei die Entstehung des Hoamatgsang geschildert, soweit sich der Stoff auf den zur Verfügung stehenden Raum zusammendrängen läßt.

Franz Stelzhamer veröffentlichte den ersten Band seiner Lieder in oberösterreichischer Volksmundart im Jahre 1837 beim k. k. Hofbuchhändler Peter Rohrmann in Wien, den zweiten Band, „Neue Gesänge in oberösterreichischer Volksmundart“, im Jahre 1841 im Verlag Karl Ueberreuter in Wien. Dieser Band enthält auf Seite 316 und 317 den „Erstdruck“ des „Hoamatgsang“. Die achte Strophe, „Dahoam ist dahoam, wans d' nôt furt muaßt, so bleib ...“ ist gesperrt gedruckt. Stelzhamer nennt sein Lied in seiner Schreibweise „'s Haimatg'sang“, wobei „ai“ für „oa“ geschrieben steht. Dies begründet er besonders im Vorwort des zweiten Bandes. Besonders erwähnt ist dies auch im Gedenkartikel für Hans Schnopfhagen: „Unvergessen durch ein kleines Lied.“²⁾

Die erste und letzte Strophe des Hoamatgsang sind auch in der Originalhandschrift des Dichters erhalten. Sie wurde bei der Gedächtnisausstellung zum 150. Geburtstag Stelzhamers im Landesmuseum Linz gezeigt

Band war nach der Wiederherstellung des Geburtshauses Stelzhamers durch das Stelzhamer-Komitee die nächste große Leistung des im Jahre 1882 durch Dr. Hans Zötl, Doktor Anton Matosch und Hans Commenda d. Ä. gegründeten Stelzhamer-Bundes. Den musikalischen Teil dieses ersten Bandes redigierte der Komponist des „Hoamatgsang“ Schnopfhagen selbst.⁴⁾

Der emsigen Tätigkeit des Stelzhamer-Bundes und seiner Mitarbeiter, zu denen ja auch Schnopfhagen gehörte, dürfte die rasche Verbreitung des Liedes zuzuschreiben sein. Erreichte doch die erste Auflage des 1. Bandes „Aus da Hoamat“ im Jahre 1885 zweitausend Stück; die zweite Auflage des 1. Bandes (1888) ebenfalls zweitausend Stück. Dazu kam noch die Schülerausgabe (1885) und der Band „Liada und Gsangl“ (1888). Im ganzen Lande und darüber hinaus wurden so diese Bände verbreitet und damit fand auch das Lied „'s Hoamatgsang“ vor allem Eingang in die Schule, zu den Lehrern, den Schülern und in weite Kreise der Bevölkerung.

Zur weiteren Verbreitung des „Hoamatgsang“ trug auch das Stelzhamer-Bund-Quartett bei.⁷⁾ Diesem gehörten der Buchbinder Hebesacker als erster und Dr. Hans Zötl als zweiter Tenor, Lehrer Franz Broesch als erster und Lehrer Hans Reitinger als zweiter Bass an. Der Kapellmeister Mathias Gezak spielte

die Zither. Von diesem Quartett sind zwei Aufnahmen erhalten geblieben. Die zweite, vermutlich bisher nicht veröffentlichte Aufnahme, zeigt zusätzlich noch zu obigem Personenkreis auch Schnopfhagen in der Mitte. Übrigens hatte auch Schnopfhagen selbst eine eigene Gruppe gebildet, der auch seine Söhne Hans und Gottfried angehörten, die besonders das Volkslied pflegten.

Im edlen Wettstreit im Dienste des Volksliedes stand später auch die „Hoamatgsanggruppe“ des Bundes oö. Mundartdichter.⁹⁾ Diese zog vor allem in der bitteren Notzeit nach dem ersten Weltkrieg hinaus, um die Menschen durch ihr Lied zu erfreuen. Sie fanden begeisterte Aufnahme, wohin sie auch kamen. Dieser „Hoamatgsanggruppe“ gehörten auch Prof. Gregor Goldbacher und Karl Mayer-Freinberg an, die heuer ihren 90. Geburtstag feiern könnten. Der Stelzhamer-Bund wird ihrer in einem Heimatabend gedenken. Ferner gehörten zu dieser Gesangsgruppe Dr. Hans Commenda und die Abiturienten der Staatsrealschule in Steyr Fritz Berger, Rudolf Feichtinger, Paul Habermann, Karl Helm, Robert Scholz und der Schüler Hermann Goldbacher.¹⁰⁾ Eine weitere Verbreitung ergab sich noch durch die vielen Gesangsvereine im Lande. So wurde dieses Lied in weitesten Volkskreisen bekannt.

Zu berichten wäre ferner, daß mehrere Komponisten Stelzhamers „Hoamatgsang“ vertont haben. Der Komponist Franz Neuhofer berichtet darüber in seinem Aufsatz „Die Sänger des ‚Hoamatgsang‘“ und nennt außerdem noch nachfolgende drei Komponisten:

„Franz Sales Reiter, Vater des heimischen Meister Josef Reiter. Im Jahre 1835 zu Ischl geboren, gestorben am 7. November 1888 als Schulleiter in Urfahr. Als Musiklehrer, trefflicher Organist, tüchtiger Dirigent ebenso hochgeschätzt wie als fruchtbarer Komponist mit über 400 Werken“, vorwiegend Lieder und Chöre. Franz Sales Reiter war ein treuer Helfer und Berater des Stelzhamer-Bundes. Den Band „Liada und Gsangl“ (Linz 1888) der Sammlung „Aus da Hoamat“ redigierte er gemeinsam mit Schnopfhagen. In diesem Band und in der zweiten Auflage des ersten Bandes „Aus da Hoamat“ (1888) wurde die Vertonung des Hoamatgsang von Reiter im Druck veröffentlicht (Chor und Quartett). Daran anschließend befindet sich ebenfalls die Komposition von Schnopfhagen, welche aber volkstümlicher wurde.

Als dritten Komponisten des Hoamatgsang nennt Neuhofer Prof. Martin Einfalt, der über 30 Jahre als Musiklehrer an der Lehrerbildungsanstalt in Linz wirkte. Einfalt war ein

Schüler der Domkapellmeister Karl Waldeck und Anton Bruckner. Am 11. November 1858 in Zwettl geboren ist er am 4. September 1917 in Linz gestorben. Einfalt schrieb seine Vertonung des „Hoamatgsang“ im Jahre 1902.¹¹⁾ Er wählte die Form eines durchkomponierten Liedes.¹²⁾

Als vierten Komponisten des „Hoamatgsang“ nennt Neuhofer den Linzer Domkapellmeister Franz Xaver Müller. Am 10. Mai 1870 in Dimbach im Mühlviertel geboren wurde er Sängerknabe des Stiftes St. Florian und 1895 Priester. In den Ferien zählte er mit Karl Neulinger im Stift St. Florian zur Leibgarde Anton Bruckners, der ein großer Freund der Jugend war. Sie begleiteten den Meister auch zur Orgel.¹³⁾

Als fünfter Komponist, der sich des „Hoamatgsang“ angenommen hatte, muß Dr. Franz Schnopfhagen genannt werden. Er ist der jüngste Sohn, also das elfte Kind des „Hoamatgsang“-Komponisten. Darüber berichtet Schulrat Alfred Radler folgend: „Dr. Franz Schnopfhagen schuf für die dritte und vierte Strophe eine eigene Melodie. Das Lied endet (fünfte Strophe) mit der Originalmelodie seines Vaters. Diese Bearbeitung wurde für gemischten Chor (G-Dur) gesetzt (dritte und vierte Strophe in D-Dur). Am 1. Mai 1956 fand in Obereukirchen eine Schnopfhagen-Landesfeier statt. Zum Abschluß wurde von allen Gesangsvereinen der „Hoamatgsang“ von Hans und Franz Schnopfhagen gesungen, die dritte und vierte Strophe aber als Solo vom Arbeiter-Sängerbund Freistadt über eigenen Wunsch des Komponisten. Dr. Franz Schnopfhagen wirkte 1933, als er noch Arzt in Altenfelden war, persönlich an der großen Gedenkfeier zu Ehren seines Vaters mit. Mit dem niederösterreichischen Komponisten Hans Wagner-Schönkirch, von der Schule her bekannt durch sein Lied „Lieb' Heimatland“ (Kein schöner Land in dieser Zeit), stand Dr. Franz Schnopfhagen in brieflicher Verbindung. Aus neuerer Zeit befindet sich ein Bericht über Hans Wagner-Schönkirch und die Heimatdichtung in Niederösterreich in den „Mitteilungen“ der Mundartfreunde Österreichs.“¹⁴⁾

Im Jahre 1912 wurde „s Hoamatgsang“ von Neuhofer für dreistimmigen Tonsatz gesetzt.¹⁵⁾ (In diesem Band befindet sich ebenfalls dreistimmig von Neuhofer gesetzt das Lied „O Hoamat“, Text von Stelzhamer und Vertonung von Hermann Pius Vergeiner.)

Im Jahre 1928 setzte Neuhofer „s Hoamatgsang“ vierstimmig für Sopran, Alt, Tenor und Baß für die illustrierte Jugendausgabe des Sammelwerkes „Aus da Hoamat“ (Band 27).



Die bedeutendste Aufführung des „Heimatsang“ fand am 24. November 1902 im Großen Musikvereinsaal in Wien unter der Leitung von Chorleiter Eduard Kremser durch den Wiener Männergesangsverein statt. Dieses Fest wurde von Dr. Anton Matosch und Doktor Burghart veranstaltet. Auch die Hofburgschauspielerin Katharina Schrott wirkte mit. Diese Aufführung erfüllte Schnopfhagen mit besonders großer Freude. Eine zweite große

Veranstaltung fand in Salzburg im Kursaal statt. Eine dritte am 29. November 1902 im Linzer Landestheater mit einer Festrede von Dr. Nicoladoni. Diese drei Festabende wurden zum 100. Geburtstag Stelzhamers veranstaltet. Das Reinertragnis bildete den Grundstock zur Errichtung des Stelzhamer-Denkmals im Linzer Volksgarten, das später jenes in Ried im Gefolge hatte.^{15) 16)} Bei einer so weitreichenden Verbreitung des

Handwritten musical score for "Hoamatgsang". The score is written on two systems of staves. The first system has a vocal line and a piano accompaniment. The second system continues the piano part. The lyrics are in German and are written in a cursive hand. There are some corrections and annotations in the margins. At the bottom, there is a title "Hoamatgsang" and a signature "v. Hans Kall".

Handwritten lyrics (first system):
 Die alte Zeit, die alte Zeit, die alte Zeit
 Die alte Zeit, die alte Zeit, die alte Zeit
 Die alte Zeit, die alte Zeit, die alte Zeit
 Die alte Zeit, die alte Zeit, die alte Zeit

Handwritten lyrics (second system):
 Die alte Zeit, die alte Zeit, die alte Zeit
 Die alte Zeit, die alte Zeit, die alte Zeit
 Die alte Zeit, die alte Zeit, die alte Zeit
 Die alte Zeit, die alte Zeit, die alte Zeit

Handwritten title and signature:
 Hoamatgsang v. Hans Kall
 v. Hans Kall

„Hoamatgsang“ ist es nicht verwunderlich, daß er über Oberösterreich hinaus bekannt wurde und bedeutende Chöre ihn in ihr Programm aufnahmen. Auf diese Weise wurde der „Hoamatgsang“ auch auf Schallplatten aufgenommen.

Unter der Leitung von Prof. Ludwig Daxberger sang der Bruckner-Chor in Linz (die Orgel spielte F. Tischberger) für die große Langspielplatte „Schönes Oberösterreich“

und die kleine Schallplatte „Original Volksmusik aus Österreich“. Diese Schallplatte brachte die Firma Philips heraus (Schallplattenkatalog der Fa. Philips 1963, S. 269 u. 461). Die Platten sind aber vergriffen, wurden im Handel gestrichen und sind daher leider nicht mehr erhältlich.

Derzeit dürfte es im Handel nur eine einzige Schallplatte geben, auf welcher mit anderen Volksliedern auch „s Hoamatgsang“ aufge-

nommen wurde. Sie trägt den Titel: „Die Wiener Sängerknaben singen“, Volkslieder aus Österreich. Leitung und Arrangement von Gerhard Lang.¹⁷⁾

Aber mindestens noch eine dritte Schallplattenaufnahme mit dem „Hoamatgsang“ muß es geben, denn eine solche war am 13. Februar 1965 zufällig in der Sendung „Autofahrer unterwegs“ um etwa 12 Uhr mittags zu hören.

Erfreulich sind diese Schallplattenaufnahmen auf alle Fälle, denn sie bilden eine willkommene Ergänzung zu den Noten. Ferner eignen sie sich besonders gut für das Archiv.

Um auch die Sprache, die Innviertler Mundart, in welcher der „Hoamatgsang“ von Stelzhamer geschrieben wurde, festzuhalten, wurde der ganze, acht Strophen umfassende Text auf Tonband aufgenommen. Der Sprecher war Prof. h. c. Hans Schatzdorfer in Groß-Piesenham und es sei ihm auch auf diesem Wege nochmals herzlicher Dank gesagt. Dieses Band enthält auch weitere Lieder Stelzhamers.¹⁸⁾

Da aber sowohl das geschriebene als auch auf Tonband gesprochene Wort noch immer nicht genügen würde, wurde die Sammlung über den „Hoamatgsang“ und Hans Schnopfhagen noch durch eine Dia-Serie mit rund 30 Bildern ergänzt. Diese eignet sich gut für Vorträge und soll erweitert werden. Sie bewahrt das Bildmaterial auch für spätere Zeiten auf und erspart Heimatfreunden und Lehrkräften die zeitraubende und mühsame Suche nach den Unterlagen. Mit Ausnahme von noch zwei zu besprechenden Punkten, wurde berichtet, was sich zusammentragen ließ. (Bei dieser Gelegenheit sei gestattet, einzuflechten, daß gerne jede weitere Mitteilung über den Hoamatgsang, welche in dieser Arbeit nicht enthalten ist, entgegengenommen wird. Solche Berichte mögen an die Schriftleitung der „Mühlviertler Heimatblätter“ oder an den „Stelzhamer-Bund in Linz, Hanriederstraße 8“ gerichtet werden.)

Es wäre nun noch der Weg des „Hoamatgsang“ zur „Landeshymne“ zu besprechen. Gibt es nach über achtzig Jahren seit seiner Entstehung auch dafür einen Hinweis? Ja, und der Komponist des „Hoamatgsang“, Hans Schnopfhagen, hat ihn uns ganz unbewußt in einem kleinen Mundartgedicht überliefert.¹⁹⁾

Dieses Gedicht trägt den Titel „Hoamatlicher Ab'nd“ und wurde für das Stammbuch der Tochter Stelzhamers, Frau Rosa Kuntschik, mit Datum vom 18. August 1905, geschrieben. Es beweist, daß das Lied „Hoamatgsang“ bereits elf Jahre nach seiner Entstehung als

Schlußgesang eines heimatlichen Abends gesungen wurde. Im Grunde genommen genau so wie dies auch heute noch, nach über 80 Jahren geschieht.

Könnte es wohl einen schöneren Hinweis als dieses Gedicht geben? Gibt es noch einen ähnlichen Meilenstein auf dem langen Weg zur Landeshymne? Am Palmsonntag, dem

Ban Kopfrechna

Dös nachst prüft da Lehrer
ön Rechna a weng,
fragt oan nach den andan
vo dös Buam in dös Beng.

Sös ham eahm recht brav g'antwört,
sche hi aft nachanand,
na, denkt sös aft da Lehrer,
dös san recht guat banand.

Gebt acht nun, sagt da Lehrer aft,
jetzt kommt die letzte Frag,
und Buams ja dös dengen sös,
wann z'End nua war dös Plag.

Was gilt a vierzig Patzn,
dös segts mia noch geschwind,
hixt soans aft und schau halt,
do d'Antwört dös bleibt hint.

Da Schulmoasta Franzl,
der kam oft zoagt af,
„Na seg mas mei Franzl,
bist e allweil brav.“

Da Franzl steht af g'schwind
und tuat sös grad streckn,
sagt keck a vierzig-Patzn
gilt grad für zwe Weckn.

Hans Schnopfhagen

5. April 1936, fand im Hotel Achleitner in Urfahr zu Ehren Stelzhamers ein großer heimatlicher Abend mit 33 Programmpunkten statt. Der 33. Punkt lautet: „Hoamatgsang – oberösterreichische Volkshymne, stehend gesungen von der ganzen Versammlung.“ Nach der Schreibweise des Einleitungstextes wurde dieses Programm von Dr. Hans Zötl verfaßt. Es wurde demnach „s Hoamatgsang“ bereits vor 30 Jahren als Volkshymne bezeichnet und stehend gesungen; so wie auch heute noch.²⁰⁾

Auf diese Tatsache stützt sich auch die „Vorlage der o.ö. Landesregierung“ betreffend das Gesetz über die oberösterreichische Landeshymne vom 3. November 1962.²¹⁾ Die

ersten drei Absätze der Vorlage haben folgenden Wortlaut:

„Das von Franz Stelzhamer verfaßte und von Hans Schnopfhagen vertonte Lied „Hoamatgsang“ gilt schon seit vielen Jahren bei der Bevölkerung des Landes Oberösterreich als Landeshymne. Ist dieses Lied doch längst zum Volkslied geworden, das bei allen feierlichen Anlässen als Ausdruck der Verbundenheit der Bevölkerung mit dem Lande Oberösterreich gesungen wird. Es ist wiederholt der aus verschiedenen Kreisen der Bevölkerung kommende Wunsch geäußert worden, dieses Lied möge auch offiziell als Landeshymne erklärt und dadurch auch vor jeder mißbräuchlichen Verwendung geschützt werden. Alle maßgeblichen Kulturorganisationen im Lande haben sich dafür ausgesprochen, daß der „Hoamatgsang“ die offizielle Landeshymne wird, so wie in gleicher Weise die jüngst verstorbene Tochter Franz Stelzhamers, Frau Rosa Kuntzsch-Stelzhamer, und die Nachfahren des Komponisten Hans Schnopfhagen diese Absicht begrüßt haben. Als Melodie soll die Originalfassung Schnopfhagens und als Text die erste, die zweite und die letzte Strophe des Gedichtes „Hoamatgsang“ von Franz Stelzhamer genommen werden.“

Die oberösterreichische Landesregierung beantragte, das im Entwurf beigefügte Gesetz aus Anlaß der 150. Wiederkehr des Jahrestages der Geburt des oberösterreichischen Mundartdichters Franz Stelzhamer am 29. November 1952 in sofortiger Behandlung zu beschließen.“²¹⁾

In der 26. Sitzung der o.ö. Landesregierung, am 28. 11. 1952, wurde dann die „Vorlage der o.ö. Landesregierung betreffend das Gesetz über die oberösterreichische Landeshymne“ eingebracht. Berichterstatter war Landeshauptmann Dr. Gleißner.²²⁾

In der gleichen Sitzung wurde auch der Antrag der o.ö. Landesregierung betreffend der Stiftung und erstmaligen Verleihung der „Stelzhamer-Plakette des Landes Oberösterreich“ eingebracht. Die Plakette wurde erstmalig an Prof. Max Bauböck in Ried, Hofrat Monsignore Dr. Franz Berger, Landesschulinspektor i. R. in Linz, Direktor Dr. Hans

Commenda in Linz, Prof. Dr. Richard Plattensteiner, Schriftsteller in Wien, und dem Landtagsabgeordneten a. D. Vinzenz Müller, Schuldirektor i. R. in Linz, verliehen.

Das Gesetz vom 28. November 1952 über die oberösterreichische Landeshymne wurde im Landesgesetzblatt für Oberösterreich am 15. Oktober 1953 ausgegeben und versendet.²⁴⁾

Damit fand der Weg eines kleinen Volksliedes zur Landeshymne seinen Abschluß und seine Krönung.

Zum Schluß ist nur noch zu berichten, wie aus dem ursprünglich verfaßten Lied „Da gehat Schuasta“ der „Hoamatgsang“ geworden ist und warum der eigentliche Beweggrund zu dieser Änderung solange verborgen blieb. Die Antwort ist verhältnismäßig schlicht und einfach. Nur die Beweisführung ist leider zu umfangreich und muß auf die zwei wichtigsten Belege beschränkt werden, um diese Arbeit abschließen zu können.

Die beiden Freunde Hans Schnopfhagen und Dr. Hans Zötl freuten sich, daß ihr „Hoamatgsang“ zu einem Volkslied geworden war. Und wie man auch bei vielen Volksliedern nicht weiß, wie sie entstanden sind, so wollten die zwei Freunde, daß es auch beim „Hoamatgsang“ so bleibe. Darum schwiegen sie jahrzehntelang so gründlich, daß nicht einmal die eigenen Kinder davon wußten. „Da fragt keiner mehr um die Vaterschaft und so wird sie vergessen, wie es zum Volkslied gehört“ schreibt Dr. Hans Zötl Jahrzehnte später in einem Geleitbrief, der auch als Extradruck erhalten blieb, für Hans Schatzdorfer. Erst die Enkelin Dr. Zötl's, welche ihrem Großvater schon beim letzten, 31. Band, „Aus da Hoamat“ durch die handschriftliche Fertigung von 34 Liedern, darunter aus das „Hoamatgsang“, geholfen hatte, kam ungewollt auf die Spur der Entstehungsgeschichte des „Hoamatgsang“. Als sie dem Großvater in seinen letzten Lebensjahren half, das Archiv zu ordnen, kam ihr auch zufällig die Originalhandschrift des „Hoamatgsang“ in die Hände. Diese war ja von Schnopfhagen seinem Freunde Zötl gewidmet worden und befand sich seither in seinem Besitze. Sie las die



**Schutzengel
Apotheke
Linz**

Anmerkungen und wußte daher, daß der Großvater direkt mit der Entstehung des „Hoamatgsang“ in Verbindung stand. Dies erzählte sie auch ihrem Vater Dr. Anton Zötl. Und von diesem erfuhr es vor Jahresfrist der Verfasser. Diese Mitteilung wurde der Ausgangspunkt zur Entstehungsgeschichte des „Hoamatgsang“. Die erste Seite der Originalpartitur war außerdem anlässlich der Schnopfhagen-Feier 1933 veröffentlicht worden.²⁵⁾ Nun fehlte noch die zweite Seite. Diese war sehr wichtig, denn es war zu vermuten, daß sie Anmerkungen enthalten würde. Ein gültiges Geschick brachte heuer auch diese Urkunde wieder ans Tageslicht. Auf Grund der tatsächlich in der zweiten Seite der Originalhandschrift enthaltenen handschriftlichen Anmerkungen Dr. Hans Zötl's war die einwandfreie Lösung der Entstehung des „Hoamatgsang“ möglich. Daraus geht nun eindeutig hervor, daß der „Hoamatgsang“, seine Entstehung dem „Stelzhamer-Bund“ verdankt, besonders der Herausgabe des ersten Ban-

des „Aus da Hoamat“, für den 1884 die Vorarbeiten betrieben wurden. Die Wiege des „Hoamatgsang“ stand demnach in Urfahr, im Hause Hauptstraße Nr. 77, wo Dr. Hans Zötl damals wohnte. Dort besuchte ihn Hans Schnopfhagen und brachte auch die am 20. September 1884 in St. Veit verfaßten Noten mit. Auf die zweite Seite schrieb Zötl quer zur Notenschrift: „Diese Melodie war also von Schnopfhagen ursächlich bestimmt für den Text ‚Da gehat Schuasta‘, bei unserer Besprechung des musikalischen Anhangs zum 1. Band ‚Aus da Hoamat‘ am Johannstag, (17.) 27. 12. 1884 in meiner Wohnung in Urfahr, Hauptstraße 77, hat er über meinen Vorschlag den Text ‚s Hoamatland‘ unterlegt, für den ich noch keine Melodie hatte.“ Signiert mit „Zötl 8. 9. 1910“.

Über diese Mitteilung kann sich der Stelzhamer-Bund besonders freuen. Die beiden Freunde Hans Schnopfhagen und Dr. Hans Zötl werden aber für immer unvergessen bleiben. Unvergessen durch ein kleines Lied.

Quellennachweis: ¹⁾ Oberösterreich, von F. Berger (1925), S. 595. — ²⁾ Mühviertler Bote Nr. 2, Jgg. 20, v. 16. 1. 1905, S. 3, v. M. Hilpert. — ³⁾ Katalog des O.Ö. Landesmuseums, Linz, 1952, S. 8. — ⁴⁾ Literarisches Oberösterreich, S. 29 (Linz). — ⁵⁾ „Aus da Hoamat“, Band I, vom Jahre 1885, S. 18, musikalischer Teil. — ⁶⁾ „Aus da Hoamat“, Band I, vom Jahre 1885, Titelseite. — ⁷⁾ „Aus da Hoamat“, Neue Volksausgabe, 1908, S. XXIX. — ⁸⁾ Jahrbuch „Hoamatgsang“, 1930, S. 217. — ⁹⁾ „Hoamatklang“, Sammlung o.ö. Volksweisen, von Dr. H. Commenda, 1. Heft (1920). — ¹⁰⁾ Biographisches Lexikon Krakowitzer-Berger, S. 58. — ¹¹⁾ Linzer Volksblatt v. 7. 1. 1905 v. Johannes Unfried. — ¹²⁾ Mühviertler Heimatblätter, Heft 7/8, 1964, S. 134ff. Josef Mayr-Kern. — ¹³⁾ „Mitteilungen“ der Mundartfreunde Österreichs, Wien, 16. Jgg., 3. Fg. — ¹⁴⁾ „Aus da Hoamat“, Bd. XVII, S. 39. — ¹⁵⁾ „Aus da Hoamat“, Bd. XX, Matosch-Gedenkband, u. Bd. 29/30. — ¹⁶⁾ Schallplattenverzeichnis der Wiener Sängerknaben, 1964, S. 12. — ¹⁷⁾ „Ein neues Stelzhamer-Denkmal“, Linzer Volksblatt, Nr. 296. — ¹⁸⁾ Schnopfhagen-Chronik, von Oberschulrat Mohl, S. 9. — ¹⁹⁾ Programm vom Landesverband der Elternvereinigungen an den Mittelschulen Oberösterreichs, Linz, 5. April 1936. — ²⁰⁾ Beilage 238/1952 zum stenogr. Protokoll d. o.ö. Lds.Reg. — ²¹⁾ Kurzschriftl. Bericht der o.ö. Landtagsverhandlungen, XVII. — ²²⁾ Landesgesetzblatt für Oberösterreich, Nr. 36/1953. — ²³⁾ „Heimatland“, Nr. 22, Jgg. 1933, S. 339. **Wilhelm Eichinger**



Die Mühviertler Künstlergilde

veranstaltet vom 28. August
bis 5. September i. J. in

Ottensheim

Pfarrsaal,

eine Ausstellung von Werken
ihrer Mitglieder.

Die „Mühviertler Künstlergilde“ und die Redaktion der „Mühviertler Heimatblätter“ gratulieren:

Prof. h. c.

Arthur Fischer-Colbrie,
Schriftsteller, zum 70. Geburtstag

Prof. h. c., Ob.-Lehrer i. R.

Georg Grill,
Historiker, zum 65. Geburtstag

Schuldirektor i. R.

Franz Kinzl,
Komponist, zum 70. Geburtstag

Oberrat d. w. D.,

Dr. Aldemar Schiffkorn,
Leiter d. Landesinstitutes f. Volks-
bildung u. Heimatpflege und Bun-
desstaatlicher Volksbildungsrefe-
rent, zum 50. Geburtstag

Hofrat

Dr. Anton Zötl,
Polizeipräsident i. R.,
zum 90. Geburtstag

Ad multos annos!